



pfarr
weyer
blatt

38. Jahrgang

Ausgabe 145

Dezember 2015

Herbergsuche



**4 ... weil in der Herberge
kein Platz für sie war ...**
*Was hat das Weihnachtsevangelium
mit uns zu tun?*

**6 8. Dezember - Advent - im
Shoppingcenter**
*Die Bedeutung eines Feiertages
vor dem gesellschaftlichen Hinter-
grund*

**7 Brik by brik to a better
education**
*Eindrücke und Erfahrungen von
einem Aufenthalt in Uganda*

**14 Gottesdienste in der Ad-
vents- und Weihnachtszeit**
Überblick über alle Gottesdienste

Brief aus der Redaktion

Nicht nur zur beginnenden Advents- und bevorstehenden Weihnachtszeit passt das Thema „Herbergssuche“ in dieser Ausgabe. Auch beim aktuellen Dauerbrenner „Flüchtlinge“ geht es letzten Endes darum! Aber sind wir nicht auch selbst immer wieder auf Herbergssuche? Auf der Suche nach Orten und Gemeinschaften, die für uns Heimat sein können, wo wir uns geborgen fühlen, vielleicht auch genau in einer bestimmten Situation?

Eine Gruppe der Plattform „Miteinander in Weyer“ stellen wir ebenfalls in dieser Ausgabe vor. Wir widmen uns dieses Mal exklusiv der Kommunikationsgruppe.

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei Konrad Buchriegler, der über lange Jahre das Pfarrblatt in der Aus zu den Menschen ge-

bracht hat. Jetzt suchen wir nach einer Person, die diese Aufgabe in Zukunft übernehmen möchte. Wenn Sie Zeit und Interesse haben, melden Sie sich bitte in der Pfarrkanzlei oder bei einem Mitglied des Redaktionsteams.

Hoffentlich ist es Ihnen schon aufgefallen: Mit dieser Nummer begehen wir eine Premiere: Zum ersten Mal erscheint die gesamte Ausgabe in Farbdruck, nicht mehr nur der Umschlag! Verwendung findet dabei ein Papier, das zu 100% aus Recyclingpapier besteht und deshalb auch vom ökologischen Standpunkt vertretbar ist.

In unserer Zeit sind Bilder selbstverständlich, wir sehen jeden Tag eine Vielzahl von Fotos und sind mit Reizen dieser Art schon ziemlich überschüttet. Wir hoffen aber, dass auch Sie der Meinung sind,

dass es sich lohnt, bei den Illustrationen zu unseren Beiträgen genau hinzuschauen und dass durch den Vierfarbdruck auch die Detailerkennung verbessert wird. Wenn Sie diese Meinung teilen, bitten wir Sie um Ihre Spende für die Erstellung des Pfarrblattes. Der beiliegende Zahlschein soll daran erinnern, dass unser Pfarrblatt durch die Akzeptanz seiner Leserinnen und Leser und deren Spendenbereitschaft lebt!

Für die persönliche Vorbereitung auf Weihnachten wünschen wir Ihnen Gelegenheiten, still zu werden, über die eigenen „Herbergen“ nachzudenken und dem Geheimnis der Menschwerdung Christi ein Stück weit auf die Spur zu kommen!

Das Redaktionsteam

Kirche schafft Gemeinschaft und Zukunft

Der Glaube stärkt, die Kirche macht Zukunft möglich, das christliche Erbe ist schützenswert - viele Argumente sprechen dafür, mit dem Kirchenbeitrag zur Finanzierung der kirchlichen Dienste beizutragen. Mit dem Kirchenbeitrag werden nicht nur die seelsorglichen Angebote der Kirche oder ihre sozialen Hilfsangebote finanziert. Die Kirche leistet auch wichtige kulturelle Beiträge, fördert das Gemeinschaftsleben und hilft, wesentliche Grundwerte unserer Gesellschaft wach zu halten.

Viele Menschen leisten nach wie vor mit dem Kirchenbeitrag einen wertvollen Beitrag für das gesell-

schaftliche, kulturelle und kirchliche Leben in Oberösterreich.

Wir danken allen, die die Kirche in der Vergangenheit mit Ausdauer und Treue, finanziell, sowie mit ihrem persönlichen Einsatz, unterstützt haben. Wir bitten auch für die Zukunft um Ihr Wohlwollen und Ihren finanziellen Beitrag, damit die Kirche weiterhin segensreich für unser Land wirken kann. Vergelt's Gott!



Das Team Ihrer Kirchenbeitragsstelle wünscht Ihnen eine ruhige, besinnliche Adventszeit, frohe Festtage und für das neue Jahr Glück, Gesundheit und Gottes Segen.



Liebe Pfarrgemeinde!

Mit der Segnung unserer Adventkränze treten wir an eine Schwelle – das Tor zum neuen Kirchenjahr öffnet sich, die erste Kerze wird entflammt und der Weg nach Betlehem tut sich auf. Auch im neuen Kirchenjahr werden in unserer Pfarre Menschen unterwegs sein, die den Weg mit Josef und Maria in die Stadt Betlehem mitgehen, die sich betend und singend in die jahrelange Tradition des Herbergsuchens einfügen. „Wer klopft an?“ sang auch ich in meinen Kindertagen als „Wirt“ des alpenländischen Liedes von der Herbergsuche. In meiner Erinnerung spüre ich noch immer die Wärme der Stube, in der ich singend stand, und höre die beiden Stimmen von Maria und Josef draußen im kalten Vorhaus. Die Herbergsuche hat einen konkreten Umstand der Weihnachtsgeschichte herausgenommen, der im 2. Kapitel des Lukasevangeliums gleichsam nur en passant genannt wird:



“Als sie dort waren (i.e. Maria und Josef in Betlehem), kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war“ (Lk 2,6-7). Die Herbergsuche 2015 bittet auch heuer mit Maria und Josef um die Aufnahme des göttlichen Kindes in unsere Mitte, aber die Herbergsuche 2015 hat mit den Flüchtlingsströmen nach Europa (in diesem Jahr) eine unübersehbare Aktualität gewonnen – auch hier in Weyer und nicht nur in Deutschland, der begehrtesten Destination der AsylwerberInnen. In Maria und Josef erkennen wir alle Menschen, die keinen Platz

finden in einem vorgefertigten System von Geld und Macht, in den Bewohnern der Stadt Betlehem erkennen wir aber auch alle Menschen, die sich verschließen vor der Begegnung mit Gott und sein Wort und seine Verheißung nicht annehmen oder ablehnen. Herberge suchen heißt eine Bleibe suchen – zumindest für jene Menschen, die auf der Flucht sind vor Terror und Krieg und die sich nach einer sicheren Existenz und einer



Herberge suchen heißt eine Bleibe suchen

Foto: H. Haas

sinnvollen Betätigung sehen. In ihnen sollen wir Gott selber erkennen und in ihnen dürfen wir auch uns selber erkennen:

So wie in den 5 Büchern Mose (im Alten Testament) dem Volk Israel immer wieder verkündet wird, es solle nicht vergessen, dass sie selber Sklaven waren in Ägypten und dass der Herr selber sie herausgeführt hat aus der Gefangenschaft.

Aus gegebenem Anlass muss ich Stellung nehmen zu aktuellen Tendenzen und zu Herausforderungen in der gegenwärtigen Bestattungskultur. Mehr und mehr erleben wir ein weitgehendes Verschwinden

von festen Ausdrucksformen und eine Individualisierung, die bisweilen in Spannung gerät zwischen privatem und öffentlichen Bereich. Wenn trauernde Angehörige die Verabschiedung eines geliebten Verstorbenen ohne kirchlichen Beistand begehen wollen, so muss ich die Entscheidung respektieren, auch dann, wenn mich dieser Umstand mit Sorge und Schmerz erfüllt. Wenn im Vorfeld einer individuellen Verabschiedung, die nichts mit dem pfarrlichen Bereich zu tun hat, die Frage nach der Aufbahrung und dem Verbleib des Leichnams zur Debatte stehen, so muss von den nächsten Angehörigen des/der Verstorbenen unbedingt Kontakt zur Pfarrkanzlei aufgenommen werden, denn die Pfarre Weyer ist Eigentümerin und Rechtsträgerin sowohl des pfarrlichen Friedhofes als auch der Aufbahrungshalle. Manchmal werden Aufbahrung und Verabschiedung unmittelbar im Krematorium Steyr begangen, manchmal verbleibt der Leichnam auch noch in der Prosektur eines Krankenhauses. Wenn sich die nächsten Angehörigen in der Pfarrkanzlei nicht melden (und sei es nur telefonisch), so muss ich annehmen, dass kein kirchlicher Beistand erwünscht ist (sowohl in Bezug auf Aufbahrung als auch auf die Verabschiedung). Die Pfarre Weyer stellt die Aufbahrungshalle zur Verfügung, freilich nur dann, wenn der Wunsch nach einer Aufbahrung von der Trauerfamilie der Pfarre mitgeteilt wurde. Deswegen appelliere ich an alle, auf Kommunikation zu setzen, um Missverständnisse nicht aufkommen zu lassen.

Herbergsuche 2015. So wünsche ich euch einen besinnlichen Advent und ein friedvolles Weihnachtsfest!

Euer Pfarrer Walter Dorfer

„... weil in der Herberge kein Platz für sie war ...“ –

so erzählt der Evangelist Lukas von der Geburt des Jesuskindes in Betlehem. Josef und Maria mussten Vorlieb nehmen mit einem Wirtschaftsgebäude (Stall) auf den Hirtenfeldern bei Betlehem. „Kein Platz in der Herberge“ heißt aber für mich mehr, als keinen räumlichen Ort für ihre Bleibe zu finden. Es bedeutet für mich, dass es wahrscheinlich überhaupt keinen menschenwürdigen Ort für sie gab – Jesus und Maria und Josef: Menschen ohne Herberge. Unplaziert. Ohne Obdach und ohne Bleibe, wo sie hätten aufatmen und beherbergt werden können?

Keine Romantik, keine nette Liebesgeschichte, keine ehrwürdige Madonna – sondern eine blutjunge, unverheiratete Frau, die ihr uneheliches Kind geboren hat, unter freiem Himmel – allein. Der Säugling in einer „Krippe“, in einem Trog, der Witterung und der Kälte preisgegeben. Nichts mehr – „denn in der Herberge war kein Platz für sie“.

Es ist ein tiefer Schatten, der dadurch auf die lichtvolle Weihnachtsgeschichte fällt. Von diesem Tiefpunkt aus lässt sich erst der Gegensatz begreifen, was es bedeutet, dass die Hirten die ersten waren, die von der Geburt des Messias erfahren haben: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“ (Lk 2, 11-12).

Nicht den Gelehrten, den Reichen und Mächtigen, nicht Würdenträgern, Generälen oder Diplomaten wird diese Nachricht als erstes verkündet, sondern Hirten: denen, am Rande der Gesellschaft, den

einfachen bodenständigen Menschen, die als gesellschaftliche Nobodys, als Niemand galten.

Findet man hier nicht eine Parallele zum Leben Jesu? Er selber blieb während seines Lebens und Wir-



Herbergsuche 2015: Eine peruanische Krippendarstellung

Foto: H. Haas

kens immer bodenständig, aber auch an keinen Platz gebunden. Er hat sich in seiner Botschaft und seinem Verhalten mit denen solidarisiert, die auf der Suche nach Heimat und Geborgenheit waren: „Ich war fremd und heimatlos, und ihr habt mich aufgenommen.“ (Mt 25,35).

Der Stall von Bethlehem ist überall - auch bei uns

Unzählige Menschen sind heute auf der Suche nach einer „Herberge“: Flüchtlinge, Vertriebene, Asylwerber, Arbeitssuchende ...

Emmanuel Mbolela, geboren in der Demokratischen Republik Kongo, schildert in seinem Buch „Mein

Weg vom Kongo nach Europa. Zwischen Widerstand, Flucht und Exil“ von seinem langen Fluchtweg und der Suche nach einer Bleibe. Nach dem Studium der Ökonomie im Kongo wollte er sich politisch engagieren, musste aber seine Heimat verlassen. Sechs Jahre lang irrte er durch Afrika, durch Kamerun, Nigeria, Benin, Burkina Faso, Mali, Algerien und Marokko, bis er 2008 endlich in den Niederlanden Aufnahme fand. Unterwegs erlebte er wie Tausende mit ihm, dass nicht nur das Mittelmeer ein Massengrab ist, sondern auch die Wüste Sahara. Überall geht es um finanzielle Machenschaften, um Schmiergelder und Schleppergebühren - nur um das nackte Leben retten zu können.

Keine Rede von Menschenwürde und Menschenrechten. Am meisten ausgebeutet werden Frauen und Mädchen.

Leider werden heute, 26 Jahre nach dem Mauerfall in Berlin, wieder Zäune an Europas Grenzen errichtet, die „Herberg-Suchende“ abhalten sollen.

Brigitte Hofer

Impressum:

„Pfarrblatt für Weyer“

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:

Regina Dittrich, Franz Egger, Hans Haas, Karl Kößler;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas





Herbergsuche HEUTE

Was bedeutet das für mich als Christ?

Das Lukasevangelium rüttelt uns auf, will uns direkt ansprechen. Denn gerade in diesen Menschen, in den Geringsten unter uns, be-

Flüchtlinge. Vielleicht brauchen wir die Konfrontation mit einem gläubigen Islam, damit wir wieder zu einer Treue in unserem Glauben finden. Ohne berechtigte Bedenken wegen Sicherheit und Integration zu verdrängen, müssen wir die Dinge von der Seite her lesen, dass Gott uns damit etwas sagen will.“ (aus: Interview Kärntner Kirchenzeitung zum Thema: Mission heißt, die Sendung der Kirche neu wahrnehmen.)

Herbergsuche HEUTE – ist ein Zeichen von Offenheit und Bereitschaft, Gott in uns ankommen zu lassen. Herbergsuche heute – das sind Menschen auf der Flucht, entwurzelt, vertrieben,

auf der Suche nach einer Bleibe, nach Wärme und Geborgenheit. Sie kommen aus Gebieten, wo Krieg, Gewalt, Not und Elend herrscht. Gibt es für sie Hoffnung auf eine bessere Welt?

Wir können „nur“ unsere Hilfe anbieten – Herberge heute - ein gelungener Ansatz in Weyer

- Deutsch lernen mit den Asylwerbern
- Begleitung zu wichtigen Terminen
- Freizeit mit den Asylwerbern gestalten
- Begegnungscafe – „Ich freu mich, dass du da bist!“
- Bedürfnisse stillen
- auf ihre Gesundheit achten

- Integration in den Schulklassen – „Ihr gehört zu uns!“

Herbergsuche - als Thema im Unterricht

Herbergsuche heute - aus einem Brainstorming mit Schülern (Advent 2014)

Herberge bedeutet für mich:

- Da fallen mir Josef und Maria ein, und das Ganze endet im Stall
- Herberge ist ein Ort, an dem ich mich geborgen fühlen darf
- Herberge soll ein sicherer Ort sein, wo man leben kann, wenn man sonst nichts hat
- eine warme Unterkunft für Obdachlose
- in der Herberge war und ist kein Platz – damals für Jesus, heute für unsere Flüchtlinge
- Herberge ist da, wo ich Schutz für mich und meine Familie finde
- alle Menschen, die auf Herbergsuche sind, sind auf die Güte



Begegnungscafe: „Ich freu mich, dass du da bist!“

Foto: C. Dittrich

gegnet uns Jesus selber. Sie aufnehmen heißt ihn aufnehmen. „Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen“, sagt Jesus in Matthäus 25. Und dann verstehe ich nicht die Angst mancher Leute. Jetzt haben wir die Chance zu zeigen, dass wir wirklich christlich sind, indem wir den Glauben leben und uns solidarisch verhalten.

Was gibt es für eine schönere Verkündigung des christlichen Glaubens, als Menschen in Not aufzunehmen, ihnen Obdach zu geben und ihnen beizustehen? Früher sind die Missionare von Europa ausgesandt worden zu den anderen Völkern hin, hatten mühsame Reisen und viele Schwierigkeiten. Jetzt kommen die Völker zu uns, und wir haben die Chance, ihnen ein christliches Zeugnis zu geben.

Franz Helm, Steyler Missionstheologe, spricht das in einem Interview treffend an: „Vielleicht schickt sie uns der Herrgott, die vielen



Herbergsuche - Thema im Unterricht“

Foto: B. Hofer

- und Freundlichkeit ihrer Mitmenschen angewiesen
- muss selbstverständlich sein!
- ... Jugendliche sprechen uns an!

Brigitte Hofer

8. Dezember – Advent – im Shoppingcenter?

Die Überschrift des Festtages: „Hochfest der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter“ liefert unter Christen immer wieder Stoff für Diskussionen.

Zeit meines Lebens gehörte ich zu jenen privilegierten Menschen, die den Marienfeiertag als freien Tag genießen durften.

Aus meiner Kindheit ist mir der 8. Dezember soweit in Erinnerung, als es in der Schule hieß: Morgen habt ihr schulfrei. „Frei haben“ wurde bei genügend Schneelage von allen zum Rodeln genützt, bis spät in die Finsternis hinein. Regnete es, wurde mit den wenigen Spielsachen gespielt, um dem Christkind nur angenehm aufzufallen und zu hoffen, am 24. Dezember gäbe es ein neues Spielzeug. Der besondere Wunsch: ein Matador. LEGO war meinem Christkind leider zu teuer und eine Eisenbahn blieb ein Traum.

In der Linzer Schul- und Internatszeit war dieser Marienfeiertag meist ein rettender Lerntag für die vorweihnachtlichen Schularbeiten. Nachmittags trödelte man durch den Christkindlmarkt und der erste kleine Weihnachtsbock wurde getrunken, wenn sich noch Reste des Taschengeldes fanden.

In meiner Berufszeit wurde mir schnell bewusst, für diesen kirchlichen Feiertag, sowie andere Feiertage des Kirchenjahres, einzutreten. Geschickt haben die Medien in den 70er Jahren das Thema aufgegriffen und klagten: die Kaufkraft wandere ab und die Konsumenten hätten ein Recht auf ständige Frischversorgung. Außer-

dem müssen für uns Staatsbürger viele Berufsgruppen arbeiten, wie die ganze Palette der medizinischen und pflegenden Berufe, der Transporte und viele andere mehr.



8. Dezember: Am Altar der Gottesmutter oder am Altar des Mammon?

Foto: H. Haas

Ohne Konsumenteninformation mussten zig-Tausende, meist Frauen und Mütter, von ihren Familien weg. Und es hieß weiter: aus Solidarität müssten letztlich auch die Lehrer und Kindergärtnerinnen ihren Beitrag leisten und die unbeaufsichtigten Jugendlichen und Kinder betreuen.

Mit ähnlichen Diskussionen wurden auch die Feiertage Christi Himmelfahrt und Fronleichnam überfallen. Da klingelten die Alarmglocken und mir wurde bewusst, auch ich muss diesen Marienfest zum Feiertag machen.

Dieser Feiertag sollte uns zu denken geben, dass wir durch Maria die Mutterrolle aufwerten, die Mut-

ter, die für ihre Kinder mehr als nur Versorgungsstation ist, die immer bei seelischer Sorge erreichbar ist und die auch Werte dem Kind mitgibt. Nicht leicht, besonders wenn die Mutter Alleinerzieherin ist. Einen Tag frei haben um das eigene Heim, die eigene Herberge, zu genießen. Viele Menschen schätzen heute die symbolische Herbergssuche. Am 8. Dezember kommen Nachbarn zusammen und lösen die Reihenfolge, wer die kleine Marienstatue oder das Marienbild wann bekommt und am nächsten Tag zu Nachbarn weiterträgt. Mit Menschen, die man zwar kennt, aber selten trifft, betet man oder singt gemeinsam den Engel des Herrn und meist kommt man in ein gutes Gespräch – bei köstlichem Tee und erstem Weihnachtsgebäck.

Es gibt auch die andere Herbergssuche in den „Tempeln“ der entfernten Großstädte. Alle sind glücklich! Eine etwas längere Anreise,

weil auf den Autobahnzubringern ein „kleiner“ Stau war, brachte die Familie ins Gespräch. „Er“ brauchte dann seine Erholung im Restaurant. „Sie“ lernte alle Abteilungen der Herberge kennen und „Es“ war auch irgendwo in die Kinderabteilungen abgetaucht. Bei der Heimfahrt wird dann berichtet, es könnte sich mit der Zustellung zweier Geschenke per Post bis Weihnachten ausgehen, weil heute alles vergriffen war. Notfalls findet man am 24. Dezember auch in Weyer etwas.

Ja und mein Festbeitrag am 8. Dezember? Ich bin beim Adventsinggen ...

Franz Egger



Brik by brik to a better education!

Susanne Hofer ist Mitglied in unserem Pfarrgemeinderat, in der Jungschar aktiv und hat im vergangenen Sommer eine interessante Zeit gemeinsam mit Andreas Schachner in Afrika verbracht. Davon berichten die beiden im folgenden Artikel.

Die ersten Tage waren nicht sehr einfach für uns: Die Armut der Menschen, die ungewohnte und sehr einfache Lebenssituation, die Einstellungen der Menschen und die neuen Herausforderungen gaben uns viel Stoff zum Nachdenken.

Die letzten zwei Wochen unserer Reise durften wir in der Schule „Adullam Royal Academy“ unterrichten. Die Schule wurde vor ca. 1,5 Jahren vom Pastor des Dorfes mit dem Ziel gegründet, den ärmsten Kindern der Umgebung eine Schulbildung zu ermöglichen. Viele Familien haben aber große Probleme, das Schulgeld (10 € pro Trimester) aufzubringen. Daher werden viele Kinder nicht zur Schule geschickt. Der Pastor und die Lehrer setzen alles daran, um den Eltern und vor allem den Kindern die Notwendigkeit der Schulbildung aufzuzeigen.



Eine Schulklasse in Bulami

Fotos: Susanne Hofer und Andreas Schachner

In der ersten Woche gestalteten wir für ca. 60 Kinder ein Ferienprogramm. Dies ermöglichte uns, die Kinder besser kennen zu lernen und einen ersten Eindruck von ihrem Leben zu bekommen. Die Landessprache der Kinder ist Luganda. Die Unterrichtsstunden werden jedoch in

Im Durchschnitt werden an dieser Schule 200 Schüler in acht offenen Klassen unterrichtet. Schlechte und mangelnde Strukturen der Klassen, keine Unterrichtsmaterialien, schlecht ausgebildete und bezahlte Lehrer, sowie die beinahe unmögliche Unterrichtssituation bei Regen erschweren den Schulalltag.

Englisch gehalten. Dadurch konnten wir trotz anfänglicher Verständigungsschwierigkeiten rasch eine gute Beziehung zu ihnen aufbauen.

Neben den Unterrichtseinheiten nutzten wir die Gelegenheit, das Dorf bezüglich Wasserversorgung unter die Lupe zu nehmen.

Die nächsten zwei Wochen nutzten wir, um die Eltern der Kinder zu besuchen. Wir stellten ihnen viele Fragen über die Situation im Dorf, ihr Leben, die Wassersituation, den Kontakt und ihre Meinung zum Thema Schule. Diese Zeit war nicht einfach für uns, da die Lebensgeschichten sehr ergreifend waren.

Die Studentenorganisation AIESEC half uns bei der Suche und Zusammenarbeit mit unserem Projekt.

Sechs Wochen arbeiteten wir in einer Schule und nutzen die Möglichkeit, uns weiterzuentwickeln und positive und emotionale Erfahrungen zu sammeln.

In Uganda angekommen, fuhren wir gleich zu unserem Projekt, das sich im sehr kleinen Dorf Bulami (ca. 1,5 Stunden von der Hauptstadt Kampala entfernt) befindet. Wir wurden sehr herzlich von unserem Projektleiter, den Schülern und den Lehrern empfangen.



Und wo auf dem Globus ist Österreich?

In diesen Wochen starteten wir mit eigenen finanziellen Mitteln den Bau des Schulbüros. Dieses Büro soll als „Konferenzzimmer“ dienen und den Lehrern ermöglichen, Materialien, Prüfungsbögen und Zeug-

nisse trocken und sicher aufzubewahren.

Diese Reise ermöglichte uns eine enorme Weiterentwicklung in vielen Bereichen: Selbständigkeit, Mut zur Offenheit, Selbstvertrauen, ein tieferes Verständnis für Probleme ärmerer Länder, Bildung ist nicht selbstverständlich, Dankbarkeit für das, was



Darf Schule auch Spaß machen?

wir haben und vieles mehr.

Dank unseres Vortrages, den wir durch die Unterstützung des Lions Clubs Weyer durchführen durften, können wir ca. 45 Kindern für ein Jahr das Schulgeld bezahlen. Wir sind sehr stolz darauf und möchten uns für euer Interesse und eure Unterstützung bedanken!

Susanne und Andreas



Beratung

von Gerlinde Neuhuber



Da ich derzeit mit meiner vierjährigen Enkeltochter viel zu tun habe, erlebe ich hautnah alle ihre Stimmungen. Sie stahlt mich an, fliegt mir entgegen, erzählt mir vom Kindergarten oder mag mit mir spielen und herumalbern, doch im Handumdrehen will sie mit dem Kopf durch die Wand, fängt eine Bitzelei an und schaltet auf stur. Sie kennen das sicher auch: man will helfen, macht Angebote zur Lösung des Problems, versucht es mit Ablenken, versucht zu beruhigen usw., aber nichts hilft. Im Gegenteil: Das Geheul wird immer lauter und heftiger. Das geht so eine Weile, man spürt aber, wie man ärgerlich oder sogar wütend wird. Dahinter verbirgt sich das Gefühl der absoluten Hilflosigkeit. Man möchte schlicht und einfach, dass das Gebrüll aufhört, das Kind wieder friedlich ist und vernünftig. Nach wenigen Minuten liegen die Nerven blank und man kommt selbst in Versuchung, laut zu werden, zu schimpfen usw. Wenn man sich dazu hinreißen lässt, fühlt man sich schlecht, als der totale Versager, als Erzieher völlig überfor-

dert und inkompetent. Ist es nicht so?

Eine Alternative wäre folgendes:

Ich bleibe ruhig und gelassen. Ich nehme zur Kenntnis, dass im Moment nichts nützt, das Kind will schreien und bitzeln. Ich Sorge dafür, dass es sich und andere in seinem Zorn nicht verletzt und

WENN DIE KINDER KLEIN SIND ...

auch nichts kaputt macht. Ich muss das Geschrei eine Weile aushalten. So wie es begonnen hat, hört es auch wieder auf. Es genügt, hin und wieder zu sagen: wenn du aufhörst mit Schreien und Weinen, können wir weiter spielen, das und jenes tun, was auch immer, ganz sicher nicht das, was das Kind mit Schreien ertrotzen will. Man muss die Sache durchstehen. Es hört ganz sicher wieder auf wie es begonnen hat.

Es ist wie immer in der Erziehung: Je sicherer man selbst ist, umso kürzer dauert der Anfall.

Eines weiß ich jetzt wieder ganz genau: Kinder stellen uns auf die Probe, ob das, was wir sagen, auch hält, ob wir sie auch mögen, wenn sie gar nicht nett sind usw. Und ich habe nun mit meinem Enkelkind hautnah erlebt, dass Erziehung eine herausfordernde Aufgabe ist, die uns alle wachsen lässt; und wenn ich meiner Linie treu bleibe, fühle ich mich nachher gut, bin froh und erleichtert, versöhnen ist ganz leicht. Das ist auch für das Kind wichtig: es ist alles wieder gut! Ein vierjähriges Kind lebt so im Augenblick, es kann tatsächlich ganz schnell seinen Grant auch wieder vergessen und wieder strahlen und lustig sein.

Viel Freude in der Begegnung mit ihren Enkelkindern (so sie welche haben) und gutes Durchhaltevermögen in oben beschriebenen Fällen wünscht Ihnen

Gerlinde Neuhuber, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin in Weyer und Steyr



Gedanken

Wenn sie ...

***Wenn sie
an meine Tür
geklopft hätten –
hätte ich sie herein gelassen?***

***Wenn sie
zu mir gewollt hätten –
hätte ich Platz gemacht?***

***Ich fürchte,
meine Ausreden
hätten sie abgewiesen.***

***Alles
hätte sich abgespielt
wie damals.***

***Und ich hätte
das Wunder der Weihnacht
nicht erlebt.***





Nachlese Erntedankfest



Erfreulich groß war die Gruppe bei der Herbstwallfahrt der Caritas am 9. Oktober! Das Ziel der Wallfahrt war Annaberg und auch einige Schauplätze der NÖ. Landesausstellung standen auf dem Programm.

Foto: Christa Hager



Miteinander in Weyer

Das Presseteam der Gruppe Kommunikation und Koordination (KOKO) stellt sich vor

Die Gruppe KOKO setzt sich aus zwei Teams zusammen, in denen folgende Personen tätig sind:

Koordinations-Team: Jürgen Aigner, Thomas Hönickl, Ingo Kainz, Ernst Kupfer, Günther Neidhart, Herbert Matzenberger, Johann Lenz, Gerhard Klaffner, Karl Pertoll, Peter Ramsmaier (Gruppensprecher),

Presseteam: Ingrid Baumann, Barbara Dammerer, Sonja Lenz, Magdalena Pötsch und Felix Schnabel.

Wir sind in erster Linie für die Weitergabe aller Informationen innerhalb der einzelnen Gruppen, dem Quartiergeber und der Asylwerber/innen verantwortlich.

Bisher wurde ein Girokonto für Spendengelder bei der Sparkasse mit dem Kontonamen „Asylwerber/innen“ eröffnet. Entscheidungsgremium für die Spendengelder ist die Versammlung der Gruppensprecher, denen auch die Wünsche und Bedürfnisse der Asylwerber/innen zugetragen werden.

Weiters wurde vereinbart, dass die erste Anlaufstelle für die Quartiergeber Familie Kaar in dringenden Fällen der Bürgermeister sein soll. Der Bürgermeister gibt dann die entsprechenden Infos an die Gruppe KOKO (Peter Ramsmaier) weiter. In unserer Gruppe wird dann die entsprechende Information an die dafür verantwortliche Gruppe weitergegeben.

Werden Anliegen direkt an eine Gruppe herangetragen, die in ihren Verantwortungsbereich fallen und von dieser auch leicht gelöst werden können, wird die Gruppe KOKO lediglich darüber informiert.

Vom Land OÖ gibt es genaue Richtlinien, in denen festgelegt ist, welche Aufgaben und Pflichten der Quartiergeber hat und welche Infrastruktur (Quadratmeter pro

ber/innen, werden der Gemeinde als pdf-Datei zur Verfügung gestellt und von dieser auf der Homepage der Marktgemeinde Weyer hinterlegt. Besser bewährt hat sich mitt-



Um Bedürfnisse im Allgemeinen kümmert sich eine eigene Gruppe. Gibt es speziellen Bedarf, wird dieser über die Homepage der Gemeinde kommuniziert.

Foto: Brigitte Hofer

Person, Aufenthaltsraum, Spielmöglichkeiten für Kinder...) er zur Verfügung zu stellen hat. Eine der Aufgaben der Gruppe KOKO ist, darauf zu achten, dass diese Richtlinien auch eingehalten werden.

Aktuelle Bedürfnisse der Asylwer-

ber/innen, werden der Gemeinde als pdf-Datei zur Verfügung gestellt und von dieser auf der Homepage der Marktgemeinde Weyer hinterlegt. Besser bewährt hat sich mittlerweile, die Mitglieder der Plattform anzumailen, wenn dringend Bedarf an gewissen Dingen besteht.

Weiters wurde eine Facebookseite mit dem Namen „Miteinander in Weyer“ gestaltet, die schon viele „Followers“

hat.

Zurzeit ist es die Aufgabe des Presseteams, alle Informationen, die unsere Asylwerber/Innen betreffen, an die Medien weiterzugeben.

Sonja Lenz

Religion & Demokratie

Vortrag & Diskussion mit Dr. Andreas Telser, Univ.Ass. an der KTU Linz

**Do, 28. Jänner 2016, 19.30 Uhr
Pfarrzentrum Weyer**

Viele Menschen sind in diesem Jahr aus islamischen Ländern mit kaum einer demokratischen Tradition nach Österreich gekommen. Das erzeugt bei vielen Österreichern Ängste, sie könnten unsere Kultur und Demokratie unterwandern.

„Nun sag, wie hast du's mit der Demokratie?“ fragt Dr. Andreas Telser. Er ist Tiroler, hat u.a. in Amerika Theologie studiert und war in Linz Pastoralassistent. Er betrachtet das Verhältnis von Religion und Demokratie primär aus christlicher und historischer Sicht. Welche Haltungskonsequenzen ergeben sich für Christinnen und Christen, die in europäischen Demokratien leben, im Umgang mit Menschen, die aus anderen Kulturen und anderen politischen Ordnungen kommen?

Hallo Kinder!

Am 10. Oktober versammelten sich die besten Detektive aus aller Welt im Weyer Pfarrzentrum zum großen, geheimen Detektivtreffen – dem JUNGSCHEARSTART. Dabei wurden die neuesten Tipps und Tricks ausgetauscht und von den spannendsten und schwierigsten Fällen berichtet. Während des Nachmittags wurden die Kinder von den Profis ausgebildet und konnten in den Alltag eines Detektivs Einblick nehmen. Spielerisch wurden die Fähigkeiten der heranwachsenden Geheimagenten getestet und trainiert. Ein Phantombild erstellen, Pantomime und viele weitere Aufgaben erwarteten die Kinder. Nachdem die Kinder herausgefunden hatten, dass sich „Schnüffler“ unter den Detektiven herumtrieben, konnten sie ihre neu erworbenen Fähigkeiten anwenden und die Täter überführen. Als Dank für diesen großartigen Einstieg ins neue



Jungsjahr gab es natürlich auch eine kleine Belohnung.

Für alle Interessierten: Wir treffen uns jeden Samstag von 13 - 14 Uhr im Pfarrzentrum zur wöchentlichen JS – Stunde. ☺

Vorschau auf die nächsten JS – Termine:

Am 5. und 6. Dezember gibt es wieder die Möglichkeit vom Nikolaus besucht zu werden. Anmel-

dungen werden in der Pfarrkanzlei entgegengenommen.

Der alljährliche JS – Adventmarkt findet wieder am 4. Adventsonntag jeweils nach den Sonntagsmessen statt. Wir freuen uns auf euren Besuch!

Die Sternsingeraktion findet heuer vom 29. Dezember bis zum 6. Jänner statt. Wir freuen



Fotos: Jakob Kupfer

uns auf offene Türen! Nähere Infos dazu findet ihr in den Schaukästen der Pfarre.



Als Abschluss der Dreikönigsaktion finden am 6. Jänner die Sternsingermesse und eine anschließende Jause für alle Sternsinger statt.

Anna,
Julia und
Johanna

Hallo, Grüß Gott und Griaß eich!

Herberge ... was verstehst du unter Herberge? Von Haus zu Haus gehen mit der Statue unserer Mutter Gottes? Gemeinsam beten und eine Gemeinschaft pflegen? Eine gut behütete Tradition des Advents? Ein Jugendlicher denkt bei einer Herberge an: Rucksack, fremde Länder, andere Nationalitäten, Abenteuer ... „Jugend“-Herberge halt. Kann das und muss das unsere Kirche den Jugendlichen bieten?

Als katholische Jugend Weyer versuchen wir eine Herberge zu sein oder auch noch zu werden. Ein Platz, an dem sich Jugendliche in einer Gemeinschaft wohl fühlen können und noch Unbekanntes erfahren können. In unserer Oktober-Jugendstunde lernten wir bewusst einander besser kennen und versuchten Gemeinschaft auch gleich wirklich zu (er)leben. Die KJ wird im nächsten Jahr für uns Jugendliche auch Reiseleiter sein. Zu Pfingsten 2016 wird den Jugendlichen des Dekanats die Möglichkeit geboten nach Taizé

(seit 1945 überkonfessioneller Gebetsort in Frankreich <http://www.taize.fr/de>) zu reisen. Dort wird für Jugendliche verschiedenster Nationen gelebter christliche Glaube real. Die von 13 - 17.05.16 stattfindende verkürzte Taizéreise (normalerweise mindestens 1 Woche Aufenthalt) ist die ideale Möglichkeit in Taizé persönlich einzutauchen. Die KJ fährt nächstes Jahr nicht nur in den Westen Europas sondern auch Polen ist ein Reiseziel. Der Pray-Train der KJ Österreich wird uns zum Weltjugendtreffen nach Krakau bringen.

Nicht nur in der Ferne sondern auch bei uns in Weyer versuchen wir, unserer Jugend in der Kirche eine Herberge zu schaffen. Am Christkönigssonntag, der



Ein stimmungsvoller Eindruck aus Taizé
Foto: Anita Buchberger

liche Zugang zum Wort Gottes zu finden und diesem Ausdruck zu verleihen.

Und das Schöne ist, dass in dieser Herberge für alle Platz ist.

Wir freuen uns auf die nächsten Jugendstunden mit euch. Unsere KJ-Weyer-Herberge öffnet ihre Pforten wie bereits angekündigt am zweiten Samstag des Monats um 18.35 Uhr.

Verena und Markus



Gemeinsames Brainstorming als Beginn einer spannenden Diskussion

Foto: Markus Stockinger

Sonntag der Jugend, nutzen auch wir die Chance und gestalteten mit unseren Jugendlichen einen Gottesdienst. Auf ihre Art und Weise versuchten Jugend-

Taizegebet

nächster Termin:
Donnerstag, 26. November
um 19.00 Uhr im Pfarrzentrum,
Raum der Stille

Gottesdienste in der Advent- und Weihnachtszeit

Sonntagsgottesdienste

um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche und am Samstag um 19.00 Uhr in der Marktkapelle

Adventkranzsegnung

Samstag, 28.11. um 19.00 Uhr in der Marktkapelle – anschließend Segnung des großen Adventkranzes beim Marktbrunnen

Kinder- und Familiengottesdienste

im Advent am Sonntag um 10.30 Uhr in der Marktkapelle

Bußgottesdienst

Mittwoch, 9.12. um 19.00 Uhr in der Marktkapelle – anschließend Gelegenheit zur Beichte und Aussprache

Rorate als Wort-Gottes-Feier

jeweils am Donnerstag (3., 10. und 17.12.) um 6.00 Uhr in der Marktkapelle mit anschließendem, gemeinsamem Frühstück

Heiliger Abend, 24.12.

16.00 Uhr Erwartungsfeier in der

Pfarrkirche

23.00 Uhr Christmette in der Pfarrkirche

Christtag – Hochfest der Geburt des Herrn, 25.12.

8.30 Uhr Pfarrgottesdienst in der Pfarrkirche



Hl. Stephanus, 26.12.

8.30 Uhr Pfarrgottesdienst in der Pfarrkirche

Fest der Hl. Familie, 27.12.

8.30 Uhr Hl. Messe in der Pfarrkirche

Silvester, 31.12.

16.00 Uhr Jahresschlussandacht in der Pfarrkirche

Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahrstag, 1.1.

8.30 Uhr Pfarrgottesdienst in der Pfarrkirche

Erscheinung des Herrn, Dreikönig, 6.1.

8.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit den Sternsängern

Gottesdienste im Altenheim

an Sonntagen jeweils 9.30 Uhr Wort-Gottes Feier, ebenso am 25.12. - an Freitagen um 14.30 Uhr Hl. Messe, am 24.12., 13.00 Heilige Messe

Beichtgelegenheit

Sonntag, 29.11. von 7.45-8.15 Uhr
Dienstag, 08.12. von 7.45-8.15 Uhr
Sonntag, 13.12. von 7.45-8.15 Uhr
jeweils im Aussprachezimmer in der Pfarrkirche

Adventkranzbinden



Adventkranzbinden am 25. Nov. 2015 von 15 – 19 Uhr im Pfarrzentrum Weyer

Gestalten Sie in gemütlicher Runde,
bei Kaffee und Kuchen,
Ihren persönlichen Adventkranz.
(mitzubringen: Kerzen, Dekomaterial, Gartenschere)
Organisiert von den 4. Klassen der NMS Weyer und
der Pfarre Weyer.



Taufen		19.09.2015 JANNIK Alexander Garstenaauer Pichl		19.09.2015 LEONIE Marie Garstenaauer Pichl	
	10.10.2015 MAXIMILIAN Maria Prüller Innerberger- straße				

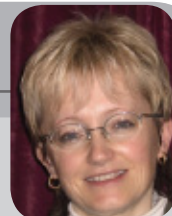
Begräbnisse		15.09.2015 Walter HARTL (76) Josef Gabriel Frey-Straße		21.10.2015 Antonia PONDOR- FER (94) Binderweg	
	22.10.2015 Rosa MAYER (95) Händelstraße		23.10.2015 Franz GARSTEN- AUER (73) Neuhofen/ Krems		

Hochzeiten		29.08.2015 Stefan Buch- riegler Verena Helm Hollensteiner- straße		12.09.2015 Leopold Ma- derthauer Silvia Ma- derthauer Au	
	24.10.2015 Theresa Pichler David Ramskogler Hollenstein/ Ybbs				



nachhaltig leben

von Regina Dittrich



In weiten Teilen Europas hat sich in den letzten Jahrzehnten die im Kaukasus beheimatete und heute oft in dänischen Gewächshäusern gezüchtete Nordmantanne als Standard-Weihnachtsbaum etabliert. So auch in Österreich. Hier stammen aber mittlerweile rund 80% der Christbäume wieder aus heimischer Produktion, was eine sehr positive Entwicklung darstellt.

Zwei Millionen Bäume werden hierzulande alljährlich verkauft. Leider haben sie in den beheizten Wohnungen oft nur ein kurzes Dasein und für diese Zeit ist es umso überlegenswerter, einen heimischen Baum zu erwerben. Die Bäume aus österreichischer Produktion werden meist erst

kurz vor dem Verkauf gefällt und haben nur kurze Transportwege hinter sich.

Adventkranz und Christbaum – regional oder importiert?

Die Importchristbäume werden in der Regel wesentlich früher geerntet und in Kühllhäusern zwischengelagert. Die Tannen aus Dänemark oder Osteuropa müssen zudem weit transportiert werden, was wiederum die CO²-Bilanz verschlechtert.

Auch bei den Adventkränzen sind die heimischen Produkte zu empfehlen. Beim Nachlesen bin ich auf Adventkränze gestoßen, welche in Italien kreiert und in

Deutschland aus Holzspänen und getrockneten Baumzapfen zu einem Kranz zusammengesetzt wurden. Mit Farbe und Goldfitter wurden sie dann in China lackiert, weil dort die Auflagen für diesen Arbeitsschritt noch nicht so streng sind wie in Europa!

Diesen Nonsens kann man leicht beenden und Adventkränze selbst binden oder aus heimischer Erzeugung erwerben. Einfach beim Kauf nachfragen oder nachlesen.

Übrigens: Denken Sie bitte auch an die umweltgerechte Entsorgung, also alle nicht-kompostierbaren Teile entfernen und dann zur Sammlung oder in die Biotonne geben.



schwarzes Brett

Beratung in Kirchenbeitragsangelegenheiten

in der Pfarrkanzlei
am Montag, 14.12.
von 14.30 bis 17.30 Uhr

Der Nikolaus ist am 5. und 6. Dezember unterwegs.

Anmeldungen in der Pfarrkanzlei (Tel. 6274)

Adventsingern

am 8. Dezember
um 16.00 Uhr
in der Pfarrkirche

Kleinreifling

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und erholsame Feiertage im Kreis Ihrer Lieben!



Begegnungscafe im Alten Kindergarten
jeden Freitag von 16.00 - 18.00

Jeder ist herzlich eingeladen.

Die Sternsinger
sind unterwegs vom 29. Dezember bis 6. Jänner

